

Das Schlossmuseum Burgdorf

Autor(en): **Winzenried, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **261 (1988)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MAX WINZENRIED

Das Schlossmuseum Burgdorf

100 Jahre ist es alt, das Historische Museum in der mächtigen Zähringerburg über der Stadt. Als im Jahre 1886 der Prunksaal im Wohnturm des Schlosses in Gefangenzellen umgestaltet werden sollte, erwirkten einsichtige Burgdorfer Bürger vom Staat Bern, dem Schlossbesitzer, dass ein solches Projekt fallengelassen wurde, ja man erhielt die obrigkeitliche Bewilligung, diesen Rittersaal zu restaurieren und hier seltene, wertvolle historische Gegenstände auszustellen. Das war der Anfang der heutigen Historischen Sammlungen des Rittersaalvereins.

Seit einem vollen Jahrhundert nun wird mit viel Geschick und Kenntnis altes vielfach verschwundenes Kulturgut zusammengetragen, teils angekauft, teils als Geschenk oder Leih-

gabe entgegengenommen und in vielfältig gegliederten Ausstellungen dem Besucher zugänglich gemacht. Die Museumssammlungen mit ihren ausgedehnten Depots enthalten mehr als ein Dutzend einzelne Kategorien, so Frühgeschichte, Militaria, Möbel, Keramik, Schmiede- und Schlosserarbeiten, Münzen, Heraldik, Landwirtschaft, Gewichte und Masse, Bücher, Bilder, Textilien, Kirchenalttümer usw. Gesamthaft ein Spiegel des einheimischen Schaffens und Wirkens unserer Alvordern.

Mit feiner Spürnase hortete der Rittersaalverein die Zeugen der Zeit, damals, als diese noch erhältlich und erschwinglich waren. Heute müsste oft der tausendfache Preis bezahlt werden! Die Auslese aus dem Angebot wurde gut getroffen, die erworbenen Stücke gehören auf den heutigen Auktionen zu den gesuchten Raritäten. Damit besitzt das Burgdorfer Schlossmuseum zum Beispiel einzigartige Sammlungen von Sackstempeln, einstmals zum Bedrucken der Kornsäcke gebraucht, von Schliffscheiben, bernischer Keramik, Münzen

und Bildern aus der Region, welche die unwiederbringlich verschwundenen Stadt- und Landschaftsgebiete noch festhalten, vom frühen Holzschnitt, von Kupferstichen, Aquarellen und Ölbildern, Bleistiftzeichnungen und Lithographien bis zu den ersten Photographien.

Es gab Zeiten, um die letzte Jahrhundertwende und bis zum Zweiten Weltkrieg, da wurde das Museum mit bedeutenden Teilen von Nachlässen beschenkt. Später dann, als der Wert der Antiquitäten raketenhaft stieg, man sich der Preise bewusst wurde und die Händler die



Schloss Burgdorf. Der Wohnturm (Palas) und der schlanke Bergfried sind die ältesten Teile; sie wurden um 1200 von den Herzogen von Zähringen erbaut.



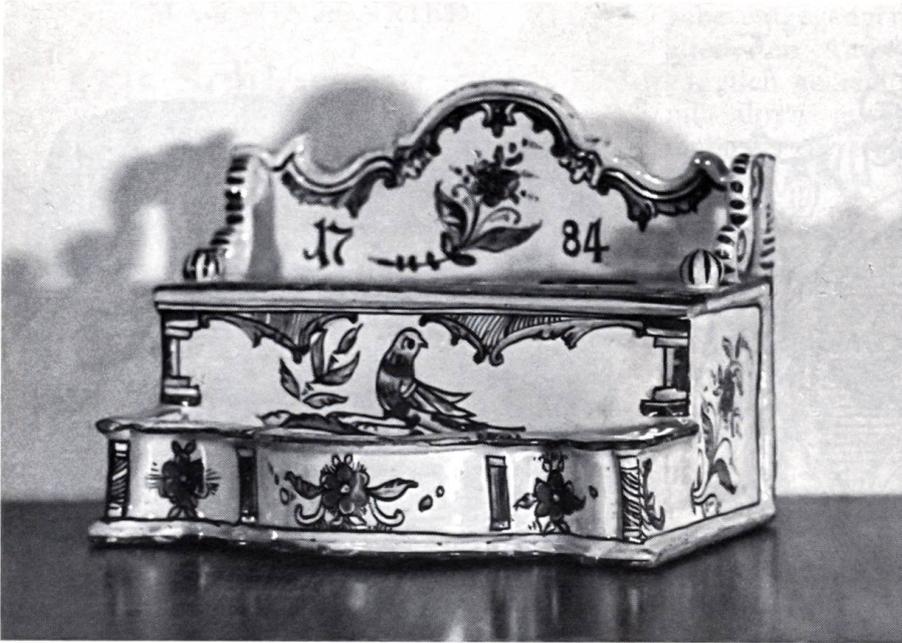
Sackstempel. Der Bauer kennzeichnete seine Kornsäcke mit kunstvoll geschnitzten Wappen.

Bauernhöfe mit ihren Karawanen heimsuchten und plünderten, versiegt der Strom zum Museum! Schenkungen gibt es praktisch keine mehr, und Ankäufe kann sich das Museum jetzt nur noch sehr gezielt leisten.

Die Museumsräume selber sind seit Anbeginn in der imposanten Burg untergebracht, welche die Herzoge von Zähringen um 1200 auf dem Burgdorfer Felsen am Ausgang des Emmentals als Zeichen ihrer Macht und als wichtigen Stützpunkt ihrer Verkehrswege erbaut haben und die dann später von den Grafen von Kiburg und den bernischen Schultheissen bewohnt wurde. In dieser Burganlage, jetzt nationales Denkmal, darf das Burgdorfer Museum seinen Reichtum zeigen, ein überaus willkommener und passender Rahmen. Im gewaltigen Wohnturm (Palas) mit dem weithin sichtbaren Berner Wappen befinden sich der Rittersaal und die ursprüngliche Burgkapelle

mit Fresken des 14. Jahrhunderts, im Stockwerk darüber der Saal, vor allem mit Langnauer, Bärswiler und Heimberger Keramik, und im Dachstock sind die Geräte der Käse- und Landwirtschaft, des Handwerks, das Spinnen, Masse und Gewichte und die Feuerwehr von anno dazumal untergebracht.

Das Gebäude auf der Nordseite des Schlosshofes beherbergt thematisch geordnete Gruppen-Ausstellungen: Bilder der Stadt Burgdorf und des Emmentals, Pestalozzi, Schnell/Gotthelf, Zinn, Musikinstrumente, die alte Landschreiberei, die Familie Fankhauser. Dann sind der hohe Bergfriedturm sowie eine Handweberei, Militaria und der noch erhaltene Wehrgang mit der Plattform im Torturm ins Museum einbezogen. Eine Vielfalt von Sehenswürdigkeiten, wie sie wohl nur einer hundertjährigen Sammeltätigkeit eigen sein kann.



Die alte Berner Keramik gehört heute zu den gesuchten Sammelobjekten. Bärswiler Tintenfass von 1784.

Zwei Aufgaben erfüllen die Museumsleitung: Pflege des Kulturgutes und dessen Erhaltung für die folgenden Generationen und eine übersichtliche und anschauliche Präsentation für die Besucher. Eine Mithilfe ist der kürzlich erschienene illustrierte Museumsführer, der zum 100. Jubiläum des Rittersaalvereins geschaffen wurde.

Öffnungszeiten des Schlossmuseums: April bis Oktober täglich 14–17 Uhr; Sonntag 9.30–11.30 und 14–17 Uhr.

Kleine Geschichten mit Pfiff

Der Schüler

Die Qual vieler Musiker, untalentierte Schüler unterrichten zu müssen, ist Franz Liszt erspart geblieben. Einmal aber bewarb sich eine Hoheit um die Gunst, den Unterricht des Meisters geniessen zu dürfen. Eine Hoheit durfte auch Liszt nicht ablehnen. Liszt griff zur List. Er bat Hoheit, ihm etwas vorzuspielen, um aus seinem Spiel entnehmen zu können, wo und wie er mit seinem Unterricht beginnen dürfe. Hoheit spielte. Es war eine Qual für Liszt. Aber er fasste sich und sagte dem angehenden Schüler mit der grössten Freundlichkeit: «Hoheit benötigen nicht Stunden, sondern Jahre. Ich fürchte, dass Hoheit diese Zeit nicht haben werden.» Hoheit verstand – und Liszt war gerettet.

Ich auch!

Der Gelegenheitsarbeiter Mollenbier, wohnhaft in einem kleinen Ort und dort als Säufer bestens bekannt, wankte wieder einmal sternhagelvoll durch die Hauptstrasse des Dorfes. Unterwegs begegnete er dem Pfarrer des Ortes, der zu seinem Schützling ging. Als Mollenbier an ihm vorbeiwankte, sagte der Pfarrer strafend: «Wieder mal total besoffen!»

Mollenbier strahlte ihn an und lallte: «Ich auch, Hochwürden, ich auch!»

Für die Wahrheit fechten

Ein übler Geschäftemacher beschwerte sich bei dem französischen Staatsmann Talleyrand, einer seiner Minister habe ihn einen Betrüger und Lügner genannt. «Was soll ich tun?» fragte er. «Soll ich mich mit ihm duellieren?» – «Natürlich», lachte Talleyrand, «nichts ist edler, als für die Wahrheit zu kämpfen.»